

Patentrezept für sieben Schritte zum Mandat

Freie-Wähler-Landesgeschäftsführer Friedhelm Werner wollte mit seinem zweiten Eberbacher Vortrag Lust auf Kommunalpolitik machen

Von Felix Hüll

Eberbach. Ein klein wenig ins Philosophische tendierte der Vortrag von Friedhelm Werner über „Lust auf Kommunalpolitik“. „Zugewinn an Persönlichkeit und Lebensqualität“ versprach Werner im Rahmen der Freie-Wähler-Vortragsreihe in der „Krone Post“. Zuvor kamen im gleichsam informativen wie unerhaltensamen Vortrag die Fak-

„Was hab' ich denn von einem Engagement als Stadtrat außer Ärger und Zeitaufwand?“ Werner sprach sehr deutlich aus, dass Kommunalpolitiker gehörig „Zeit für Sitzungen“ mitbringen müssen. Sie benötigen „Lust auf Anträge“. Ratsfrauen und -männer müssen zudem viele Niederlagen einstecken können und dürfen nicht gleich enttäuscht sein, wenn ihre Anliegen kein Gehör finden. Werner deutlich: „Es ist nicht immer spaßig. Die Erfahrung haben alle gemacht, die da sitzen.“ Konstruktive Kritik gehöre in der Kommunalpolitik dazu „wie das Salz in der Suppe“. Werner riet: „Stellen Sie sich darauf ein.“

Nun hatte der FWV-Ortsverband um Michael Reinig und Sebastian Grüber den Referenten Werner aber nicht eingeladen, um mögliche Kandidaturinteressenten unter den 18 Besuchern (darunter vier Frauen) abzuschrecken. Werner soll-



Im Saal der „Krone-Post“ machte Friedhelm Werner bei der Freien Wählerversammlung „Lust auf Kommunalpolitik“. Er schilderte Grundlagen, Anforderungen und zeigte in sieben Schritten, wie es Spaß machen kann, sich zu engagieren. Foto: Hüll

te ja im Gegenteil gerade „Lust auf Kommunalpolitik“ wecken. Dass er selbst sie hatte, zeigt sein Werdegang: Werner war u.a. 1990 bis '92 persönlicher Referent des früheren Ulmer Oberbürgermeisters Ernst Ludwig. 1996 bis 2012 war er Laichinger Bürgermeister und ist seit 1999 Kreisrat im Alb-Donau-Kreis. Heute arbeitet er als Landesgeschäftsführer der Freien Wähler und kam nach Eberbach als Bildungsleiter des Bildungswerks für Kommunalpolitik.

In Eberbach stellte er sein „Patentrezept für sieben Schritte zum Mandat“

vor. Warum aber sollte jemand diese sieben Schritte überhaupt unternehmen? Es läuft darauf raus, seinem Leben Sinn zu geben. Stadträte profitieren von wertvollen Begegnungen, gewinnen viel Detailwissen über die Stadt, in der sie leben. Anschaulich erzählte Werner vom Stolz und der Zufriedenheit, wenn Kommunalpolitiker erleben, wie ihre Ideen umgesetzt werden. „Sie wirken aktiv an der Entwicklung ihrer Heimat mit. Und Sie genießen öffentliche Anerkennung.“ Werner verspricht Bewerbern um ein Mandat, dass sie Zugewinn ihrer Per-

sönlichkeit verbuchen können. „Wissen ist Macht. Sie lernen Ihrer Stadt ganz anders kennen.“ Wer diesen Weg einschlagen wolle, sollte sich umfassend informieren, an seiner Stadt interessiert sein, sich in Vereinen und Institutionen engagieren, Bekanntschaften schließen, Netzwerke knüpfen, wegen des Informationsanspruchs der Öffentlichkeit einen guten Draht zur Presse finden und darauf gut vorbereitet sein, sich Herausforderungen stellen, Hilfen der Parteifreunde, Ratgeber und seiner Umgebung sowohl suchen als auch annehmen und Siebentens: „Loslegen. Frei nach Kästner: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es – selbst.“

Werner wandte sich gezielt an die Frauen im Saal: „Kandidieren Sie! Sie haben Kompetenzen, die wir Männer so nicht mitbringen.“ Werner sang das Lob der strukturieren, engagierten Hälfte der Menschheit, die oft der Debatte in männlich dominierten Räten fehle: „Die Frauen schätzen keine langen nichtssagenden Politiker-Reden und familienunfreundliche Sitzungstermine. Da gilt: Fass' dich kurz, ich hab noch was zu tun.“ Werner riet, dies nicht zu unterschätzen.

Wichtige Zielgruppe seien zudem junge Leute, diesmal wegen des abgesenkten passiven Wahlrechts bereits ab 16: „Gehen Sie auf diese junge Menschen zu, bieten ihnen Aktionen an und binden sie mit ein.“